

Provinz Preussen.

Regierungs-Bezirk Königsberg.

Kreis Friedland.



Nach ein Orig. Aufn. v. M. Seemann, ausgef. v. Th. Albert Druck b. Winckelmann & Söhne

Verlag v. Alexander Duncker-Hofbuchhändler in Berlin.

GROSS SCHWANSFELD.

GROSS SCHWANSFELD.

PROVINZ PREUSSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK KOENIGSBERG. — KREIS FRIEDLAND.

In der altpreussischen Volkslandschaft Natangen an der Grenze des Ermlandes, und auf den hügeligen westlichen Ausläufern des grossen preussischen Höhenzugs, liegt das Groeben'sche Fideicommiss - Gut Gross Schwansfeld mit Majorats-Erbfolge.

Der deutsche Name inmitten andrer Ortsnamen unzweifelhaft altpreussischen Klanges wie Beyditten, Bollainen, Sparweinen, Lackmedien, Passlauken, Sporgeleyn, für die es noch heute den kirchlichen Mittelpunkt bildet, sowie die stattliche alte Kirche im Ziegel-Rohbau mit dem, den Ordensbauten eigenthümlichen abgetreppten Thurmgiebeln, machen seine Begründung als deutsche Colonie zur Christianisirung der heidnischen Umwohner zur Zeit der Eroberung des Landes durch den deutschen Orden wahrscheinlich.

Die geschichtlichen Nachrichten aus der Ordenszeit sind dürftig; ausser der Notiz, dass es zur Zeit des 13jährigen Krieges, (welcher die Abtretung von Westpreussen an Polen zur Folge hatte), durch polnische Kriegsvölker zerstört worden, ist nur die Urkunde des Hofmeister's Martin Truchsess von Wetzhausen von 1484 vorhanden, durch welche der Ritter Veit Feichter mit Schwansfeld, Passlauken, Sporgeleyen und andern Ortschaften der Umgegend beliehen wird, zur Tilgung seiner Sold-Rückstände.

Durch die Verschreibung vom 6. Juli 1537 verleiht der

letzte Hochmeister und erste Herzog von Preussen Markgraf Albrecht von Brandenburg die Güter Schwansfeld, Sporgeleyen und Passlauken seinem Oberst-Burggrafen Märten von Kannacher, einem heut erloschenen fränkischen Geschlechte angehörig, bei dessen Nachkommen Schwansfeld bis zum Jahre 1686 verblieb, von denen es durch Kauf an den Königlichen Polnischen General-Lieutenant und Amtshauptmann zu Osterode und Hohenstein Herrn Friedrich von der Groeben gelangte. Dieser eines der bedeutendsten Glieder der seit 1401 dem preussischen Landes-Adel angehörigen, ursprünglich im Lande Teltow in der Kurmark einheimischen Geschlechts ist der Stifter des heutigen Majorats Schwansfeld und Sporweinen. Dieses und seine übrigen „durch Gottes Segen“ erlangten Güter, nämlich: Neudörffchen, Ponarien, und Ludwigsdorff bestellt er durch das Testament vom 8. April 1711 zu vier an seine Brüder und Bruder Kinder zu vererbende Majorate. Den frommen christlichen Sinn, der ihn geleitet bezeugt die gleichzeitige Stiftung des Hospitals für arme Schwansfelder Gutskinder „weil der Wohlthaten des grossen Gottes so grosse und viele dass selbige gebührend sich vorzustellen man billig vor unvernünftig sich erkläret, geschweige mit sattsamer Dankbarkeit sollte erkannt werden“, und ferner die Stiftung eines Stipendiums für 1 bürgerlichen und 5 adlige

studirende junge Leute seiner Familie: „damit sie etwas Rechtschaffenes lernen, und in moribus und litteris sich perfectioniren.“ So habe er auch seinen letzten Willen „zur Beförderung der Ehre Gottes, dem Vaterlande zum Besten und zur Aufnahme seiner Familie aufgerichtet.“

Ein in Seide reichgesticktes türkisches Pascha - Zelt, welches er als Führer einer Truppenabtheilung unter König Johann Sobiesky bei der Befreiung von Wien 1683 erbeutet, wird heute noch als Inventariestück des Majorats Gross Schwansfeld daselbst aufbewahrt.

Die heutige Gestalt des herrschaftlichen Wohnhauses datirt von einem Umbau aus dem Jahre 1861 mit Beibehaltung der ihm vom Stifter gegebenen Grundform.

Die heut noch zum Majorate gehörige Fläche beträgt 5400 Moigen, nachdem in Folge der Agrar Gesetzgebung vom Jahre 1811, 1500 Morgen in bäuerliches Eigenthum übergegangen sind. Wie schwer und tief diese gesetzliche Massregel damals in die wirthschaftlichen Verhältnisse des durch die Kriegsjahre 1806—1813 erschöpften Gutes einschneid, bezeugt die Beilegung des Namens „Gotthilf!“ an ein damals erforderlich gewordenes neues Vorwerk durch den damaligen Besitzer Grafen Ludwig Friedrich Gotthilf v. d. Groeben. Dass dieser Apell nicht vergebens gewesen, erkennt der Sohn desselben, der heutige Besitzer dankbar an